

Die Freude aneinander

Gemeinde: TRCK

Datum: August 2020

Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Ich glaube, dass wir als Christen in Deutschland und auch wir als Gemeinde an einem Scheideweg stehen. Wir müssen uns entscheiden, wer wir sein wollen. Und ganz wesentlich wird die Frage, wer wir sein wollen, davon entschieden, wie wir einander begegnen und wie wir miteinander Gottesdienst feiern.

Wenn ich mir die Gemeindeflandschaft in Deutschland anschau, dann stelle ich für ich eine Schiefelage fest, die mich nicht nur nachdenklich macht, sondern die mich – sorry ich bin so ein Typ – dahin bringt, mir die grundlegende Frage zu stellen, ob man noch einmal ganz neu mit Gemeinde anfangen sollte. Corona war da insofern hilfreich, weil mir die Corona-Zeit wie ein Katalysator vorkam. Entwicklungen im Leben von Geschwistern – positive wie negative – sind in Zeiträffer geschehen. Wer vorher selten da war, war endgültig ganz weg. Und wer vorher ein Herz für Gemeinde hatte, hat nachgefragt, wie er helfen kann, diese schwierige Zeit zu meistern. Corona hat Herzen offenbar gemacht. Und das war zugleich traurig und schön. Schön, weil Glauben sich in seiner ganzen Schönheit gezeigt hat, aufblühte und Frucht brachte, und traurig... naja weil Glauben wie ein vertrockneter Salat welk geworden ist.

Zurück zum Anfang: Ich hatte gesagt: Ich glaube, dass wir als Christen in Deutschland und auch wir als Gemeinde an einem Scheideweg stehen. Wir müssen uns entscheiden, wer wir sein wollen. Und ganz wesentlich wird die Frage, wer wir sein wollen, davon entschieden, wie wir einander begegnen und wie wir miteinander Gottesdienst feiern.

Die Entwicklung in punkto Gottesdienstgestaltung der letzten Jahre in dem, was ich mal evangelikale Szene nenne war von einer Sache geprägt: Von Angst. Mit dem Aufkommen attraktionaler Gottesdienste a la ICF, Saddleback, Hillsong lief die Jugend weg und schnell war klar. Entweder ziehen alle nach oder sie sterben aus. Es war ein bisschen survival of the fittest – Darwin in evangelikalem Gewand. Entsprechend wurden aus Gottesdiensten professionelle Veranstaltungen mit einer guten Band, einem coolem Ambiente, einem charismatischen Prediger und faktisch geht es heute immer mehr darum, die Erwartungen eines ungläubigen oder eines zwar gläubigen, aber unreifen Publikums zu erfüllen als einen Gottesdienst zu feiern. Mitgliedschaft wird unwichtig, Sünde zunehmend auch, Bibelwissen auch. Generation Lobpreis bastelt sich ihren Gott. Wenige kommen um sich zu investieren, viele kommen um zu konsumieren. Und wenn es nicht gefällt, dann zieht man weiter. Gottesdienst wird zum Spektakel, das gefallen soll, die Gemeinschaft der Heiligen entehrt. Und bevor du denkst, ich will die

attraktionalen Gemeinden dissen, ich predige das heute uns. Jede Gemeinde ist erst einmal für sich verantwortlich.

Und wir sind als Gemeinde nicht besser. Wir sind nur nicht so hip. Und das fängt schon mit unseren Räumen an. Aber wir stehen genau so in der Gefahr das Einfache und Verbindliche und Lebensverändernde des Glaubens einzutauschen gegen eine Gemeinschaft, der es reicht, sich zu treffen, statt sich zu prägen.

Auch wir müssen uns entscheiden, wer wir sein wollen. Und ganz wesentlich wird die Frage, wer wir sein wollen, davon entschieden, wie wir einander begegnen und wie wir miteinander Gottesdienst feiern.

Schauen wir uns an, wo wir herkommen. Und ein Text, der selten gepredigt wird, ist dieser. Nach dem Tod des scheinheiligen Ehepaares Hananias und Saphira lesen wir:

Apostelgeschichte 5,12-14: Aber durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volk; und sie waren alle einmütig in der Säulenhalle Salomos. 13 Von den Übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen, doch das Volk rühmte sie. 14 Aber umso mehr wurden solche, die an den Herrn glaubten, hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen,

Die Christen feiern Gottesdienst *einmütig in der Säulenhalle Salomos*, also im Tempel, aber merkt ihr die Spannung? Gläubige werden hinzugetan, während gleichzeitig Menschen merken, „die sind anders!“ und Angst haben, sich anzuschließen. Die Gemeinde hatte eine heilige Ausstrahlung. Gott und seine Heiligkeit waren gegenwärtig und ihre guten Werke waren bekannt. Es gab ein klares Drinnen und Draußen. Was hier anfängt, setzen Christen fort.

Ein Text aus dem 2. Jahrhundert

Justin der Märtyrer, Apologie 65-67

Am Tag ... wieder auferstanden ist.

Wer darf eigentlich an der Versammlung teilnehmen?

Gleicher Text weiter vorne:

Nach dem Bad (der Taufe) ... Friedenskuss.

Der Gottesdienst war keine verkappte, evangelistische Veranstaltung! Ohne Glaube und Taufe bist du da nicht reingekommen.

Nicht einmal der Kaiser kam da rein!

Fox *Allgemeine Geschichte des christlichen Märtyrertums* S. 33

Der Gottesdienst der ersten Christen war etwas total Heiliges.

Die Gemeinde der Heiligen trifft sich, um einem Heiligen Gott ihren Respekt und ihre Anbetung zu bringen. Menschen, die Gott aus ganzem Herzen lieben und die ihm gefallen wollen, die alles andere als perfekt sind, aber die wissen – wir leben, weil Jesus lebt! – Gemeinde als eine Gemeinschaft von Heiligen, Gottesdienst nicht

als lästiger Termin, sondern als erhabene Sache, Prio 1, unverhandelbar, Gottesdienst als Bekenntnis, als ein Moment, der ein Stück Himmel und Ewigkeit vorwegnimmt und die eigene Errettung als das Größte Geschenk des Lebens feiert. Und mehr noch. Ein Moment, wo ich mich im Kreis meiner geistlichen Familie geborgen weiß.

Und darum soll es mir heute gehen. Die ersten Christen haben sich über Jahrhunderte hinweg mit einem Kuss begrüßt.

Und wenn du glaubst, das Thema taucht in der Bibel nicht auf. Schau mal hier:

Römer 16,16: Grüßt einander mit heiligem Kuss! Es grüßen euch alle Gemeinden des Christus.

1Korinther 16,20: Es grüßen euch die Brüder alle. Grüßt einander mit heiligem Kuss!

2Korinther 13,12: Grüßt einander mit heiligem Kuss! Es grüßen euch alle Heiligen.

1Thessalonicher 5,26: Grüßt alle Brüder mit heiligem Kuss!

1Petrus 5,14: Grüßt einander mit dem Kuss der Liebe! Friede euch allen, die in Christus sind!

Männer küssten Männer. Frauen küssten Frauen. Das war nicht nur normal, das war ein Zeichen. Wofür. **Für die herzliche Verbundenheit miteinander.** Kannst du dir vorstellen, auf jemanden wütend zu sein und dann hinzugehen und ihm vor dem GoDi herzlich auf die Wange zu küssen? Das geht nicht! Oder nur mit einem Herzen, das so finster ist, wie das von Judas.

Wir müssen uns entscheiden, wer wir sein wollen. Und ganz wesentlich wird die Frage, wer wir sein wollen, davon entschieden, wie wir miteinander Gottesdienst feiern und wie wir uns begegnen.

Ich möchte, dass wir anfangen zu begreifen, wer wir sind. Als Gemeinde der Heiligen, die Gott zusammengestellt hat, um miteinander, in allerherzlichster Verbundenheit diesen Weg zu gehen. Ich bete, dass Gott uns heute die Augen unseres Herzens für die Schönheit dieser Gemeinschaft öffnet und dass er uns etwas von seiner Liebe für die Geschwister schenkt. Und ich bete, dass er uns einen Weg zurück zu einfachen, aber ehrlichen Gottesdiensten schenkt, wo wir rausgehen und im Miteinander erlebt haben, wie wohltuend es ist eine Familie zu haben, die uns korrigiert, die uns auffängt, die uns Mut zuspricht, die uns festhält und die uns braucht.

Ich bete, dass wir immer weniger durch Programme und Termine und Aufgaben miteinander verbunden sind, sondern viel mehr durch unser Herz. Die Predigt heute heißt *Die Freude aneinander*. Und wenn wir jetzt gleich den zweiten Teil der Predigt in Form eines Austauschs in den Gruppen durchführen, dann geht es mir genau um diesen Punkt. Es geht mir darum, dass wir es wagen, uns als Familie zu anzuschauen

... du kannst das jetzt tun. In deiner Gruppe herumschauen, die Geschwister

deiner Gemeinde wahrnehmen und dir sagen: DAS ist meine Familie. DIE gehören zu mir.

Familie, die sich wirklich liebt, die sich nicht verletzen will, die Gott zusammengestellt hat, damit wir einander mit ganz viel Interesse und Herzlichkeit zugetan sind. AMEN

Fragen:

Wo hast du mit der Liebe von Geschwistern schon gute Erfahrungen gemacht?

Wo stehst du in der Gefahr, der Gemeinschaft zu schaden?

Ist Einfachheit in der heutigen Zeit zwingend ein Nachteil, weil der Zeitgeist Menschen in eine andere Richtung vorgeprägt hat?

ligen Geist. Am Tag, den man Sonntag nennt, findet eine Zusammenkunft aller statt, die in Städten oder auf dem Lande wohnen. Dabei werden die Denkwürdigkeiten der Apostel oder die Schriften der Propheten vorgelesen, solange es üblich ist. Hat der Vorleser aufgehört, so hält der Vorsteher eine Ansprache, worin er zur Nachahmung all dieses Guten ermahnt und auffordert. Dann stehen wir alle auf und senden Gebete empor. Und wenn das Beten beendet ist, wird Brot, Wein und Wasser herbeigebracht. Der Vorsteher spricht mit aller Kraft Gebete und Dank-sagungen, und das Volk stimmt ein, indem es »Amen« sagt. Darauf findet die Ausspendung und Entgegennahme [der Eucharistie] statt: jeder erhält seinen Teil von dem Geweihten; den Abwesenden aber wird es durch die Dia-konen gebracht..

Die Wohlhabenden aber, die guten Willens sind, geben nach eigenem Ermessen, was jeder will, und was da zusammenkommt, wird bei dem Vorsteher hinterlegt; dieser hilft damit Waisen und Witwen und solchen, die wegen Krankheit oder aus einem anderen Grund bedürftig sind, den Gefangenen und den Fremdlingen, die in der Ge-meinde anwesend sind, kurz, er ist allen, die in der Stadt sind, ein Fürsorger. Am Sonntag halten wir alle gemein-sam die Zusammenkunft, weil es der erste Tag ist, an dem Gott die Finsternis und den Urstoff umwandelte und die Welt erschuf, und weil an diesem Tag Jesus Christus, unser Erlöser, von den Toten wieder auferstanden ist.

Justin der Märtyrer: Apologie 65-67

[II/3] Die Heilmittel für ...

schlech
dem B
geteilt
zur U
vielm
leben.

[II/4]

In jed
te An
leugn
hau
aber
mit s
Teiln
die T
von
Subst
hat.
»In i
der s
werd
gewä
und
Kelc
erqu

gegen die übrigen Einwohner. Seine Grausamkeiten dauerten aber nicht lange; denn der Kaiser kam mit einer großen Heeresmacht herangezogen, nahm die Stadt wieder ein, verjagte die Perser aus Syrien, und verfolgte sie bis in ihr eigenes Land, wo er mehrere Städte in seine Gewalt brachte. Nachdem Gordian gestorben und Decius Kaiser geworden war, zog dieser nach Antiochien, wo sich ihm Babylas, als er einer Christenversammlung beywohnen wollte, widersetzte, und ihm den Eingang verwehrte. Der Kaiser verhehlte seinen Zorn zu der Zeit, ließ aber nachher den Bischof vor sich kommen, gab ihm wegen seiner Grobheit einen scharfen Verweis, und befahl ihm, zur Strafe den heidnischen Göttern zu opfern. Weil er aber dieß nicht thun wollte, wurde er ins Gefängniß geworfen, mit Ketten gebunden, sehr grausam mißhandelt, und dann, sammt dreyen Sünglingen, die seine Schüler waren, enthauptet. Auf dem Wege zum Richtplatz rief der Bischof aus: "Sehet auf mich und die Kinder, welche mir der Herr gegeben hat!" Sie erlitten den Martertod im Jahre 251; der Bischof wurde mit den Ketten begraben, die er im Gefängniß getragen hatte.

Um diese Zeit wurde Bischof Alexander von Jerusalem seines Glaubens wegen ins Gefängniß geworfen, wo er so grausam behandelt wurde, daß er

ein anderes
stahls angeflo
nicht schuldig
wegen der Ch
richt gebracht
er ein Christ
foltert und zu
liche Bediente
nes, Namens
einem Spieß
göttern nicht
ein fünfzehn
Martyrer in
frauen wurde
nachdem sie zu
worden ware

Im Jahre
einen heidnisc
gab den Bese
Stadt den U
ten. Diesen
ben seiner
mus, Ma
Malchus,
tinus und
Verderben zu
durch Zured
gen, und erl
bis zu seiner
griffen wäh
Flucht, und
le; als er n
Nachricht erl
Höhle verspe

